



MANAGERKREIS
DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG

Vorstellung des Policy Papers "Mehr Fortschritt wagen! Handlungsempfehlungen für die wirtschaftliche Transformation Schleswig-Holstein und Hamburgs in Zeiten der Pandemie und des Strukturwandels"

Gäste: Prof. Dr. Henning Vöpel, Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut, Autor des Papers

Michael Westhagemann, Wirtschaftssenator der Freien und Hansestadt Hamburg

Thomas Losse-Müller, Staatssekretär a.D. und Mitglied der Denkfabrik der SPD Schleswig-Holstein

Moderation: Jana Werner, Journalistin und Moderatorin

„Mehr Fortschritt wagen!“, ist das Plädoyer von Prof. Dr. Henning Vöpel, Direktor des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts. Vor über 100 Gästen stellte er am Dienstag, den 19. Januar 2021, in einer virtuellen Veranstaltung seine Impulse aus der Reihe „Created by Germany 2035“ für Hamburg und Schleswig-Holstein vor.

Wir leben, sagt Henning Vöpel, in einer Zeitenwende. Exogene Umbrüche und die Corona-Krise verändern die Welt, die durch eine De- bzw. Re-Globalisierung, durch Digitalisierung, Dekarbonisierung und Demografie geprägt wird. Laut Prof. Vöpel können wir zwar auf die Gründe dieser Umbrüche keinen Einfluss nehmen, sie aber schon jetzt aktiv gestalten. Dass diese Umbrüche gleichzeitig eintreten erzeugt eine hohe Komplexität. Laut Henning Vöpel hat dies jedoch auch viele positive Seiten. Zeiten großer Umbrüche sind Zeiten geringer Pfadabhängigkeit. Da nichts mehr sicher ist, haben neue Ideen mehr Durchschlagskraft und Neues setzt sich leichter durch. Die Handlungsoptionen werden durch regional spezifische Ressourcen und Potenziale geprägt. Zu beachten ist deshalb, dass Strukturwandel regionale Gewinner_innen und Verlierer_innen erzeugt.

Prof. Vöpel zeigte in seinem Vortrag auf, dass Schleswig-Holstein und Hamburg bei wichtigen Indikatoren gegenüber dem Süden Nachholbedarf haben und lieferte praktische Vorschläge für den Aufholprozess. Der Norden sollte laut Prof. Vöpel Schwerpunkte ausbilden, in denen eine Profilierung möglich ist. So könnte durch die Förderung erneuerbarer Energien, aber auch in der Entwicklung neuer Antriebstechniken und neuer Mobilitätskonzepte eine Führungsposition eingenommen werden. Weiterhin gäbe es in den Life Sciences sowie der Medizintechnik bereits starke Grundlagen. Die etablierten Standorte für Materialwissenschaft und 3D-Druck (u.a. durch das Elektronen-Synchrotron DESY) sowie die idealen Voraussetzungen im nachhaltigen Tourismus wurden außerdem hervorgehoben.

„Transformative Weichenstellung schafft langfristig Handlungsfähigkeit“: Strukturwandel und Corona-Krise haben einen Mangel an Zukunftskompetenzen offenbart. Um diese zu erschaffen müsse Transformation in größeren Maßstäben und vor allem systemisch gedacht werden. Unter diesem Motto schlägt Prof. Vöpel daher ganz konkrete Maßnahmen

vor. Statt eines bedingungslosen Grundeinkommens soll ein bedingungsloses Bildungsbudget zur Verfügung stehen. Bildung führt zu Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe. Des Weiteren sei die Erhöhung des Budgets für Forschung und Entwicklung auf 5% des BIP bis 2030 zentral. In Kombination mit einer inhaltlichen Schwerpunktsetzung könnten Wissenschaft und Forschung im Norden so gezielt gefördert werden.

Weiterhin argumentierte Prof. Vöpel für die Nutzung der digitalen Dezentralisierung durch die verstärkte Bereitstellung von Breitband- und Mobilfunknetzen. Der Norden solle sich hier als Vorreiter an die Spitze aller Bundesländer setzen. Zudem sollte mit einer dreijährigen Steuerfreiheit für Startups Gründer- und Unternehmertum gefördert werden. Die Anlieger der Ostsee bieten außerdem einen hochentwickelten Innovationsraum, in den sich die norddeutschen Bundesländer aktiv integrieren müssten, beginnend mit den baltischen Ländern.

Der Hamburger Senator für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, Michael Westhagemann, unterstrich aus politischer Perspektive viele der Themenfelder aus dem Impulspapier. Um Standortnachteile in Vorteile umzuwandeln, braucht es „Testfelder“ in Norddeutschland. In allen beteiligten Branchen müssten zudem neue Wege gegangen werden. Die Mittel für Forschung und Entwicklung seien jedoch noch zu niedrig, um zukunftssträchtige Innovationen voranzutreiben. Laut Westhagemann gibt es die nötigen Grundlagen, es brauche aber Macher_innen, die sich für die Umsetzung in konkrete Maßnahmen einsetzen. Der Staat müsse hierfür die Wege bereiten.

Als „Champagner der Energiewende“ bezeichnet Staatsminister a.D. Thomas Losse-Müller Wasserstoff und berichtete aus den Reallaboren in Norddeutschland. Die notwendigen Innovationen wurden industriepolitisch bisher jedoch nicht ausreichend nachvollzogen. So fehle beispielsweise die Infrastruktur, um die Visionen in die Tat umzusetzen. Losse-Müller plädiert als Mitglied der Denkfabrik der SPD Schleswig-Holstein dafür, klare Missionen für die Region zu formulieren. Geteilte Visionen in Bezug auf Sektorkopplung und Vernetzung sind essentiell, da Metropolräume wie Schleswig-Holstein und Hamburg in vielen zentralen praktischen Bereichen ohnehin eng verbunden sind. Nur so sei laut Losse-Müller das kollektive Handlungsdilemma zu lösen. Bei gemeinsam konzertierten Handlungen könnten bestehende Prozesse neu gedacht werden. Auch der Staat muss bereit sein, Strategien zu formulieren und diese ohne Angst vor dem sich ergebenden Risiko umzusetzen.

Die Aufgabe des Staates war auch in der Diskussion mit den Teilnehmer_innen ein zentrales Thema. Sollten wir „mehr Staat wagen“? Staatliche Investitionen beflügeln einen Kulturwandel, es brauche aber auch die „tausendfache dezentrale Kraft von Menschen und Unternehmen“, so Henning Vöpel. Unternehmen könnten im Wettbewerb zielführend marktfähige Innovationen durchsetzen. Diese Ansicht teilt auch Thomas Losse-Müller. Erstrebenswert sei weder der Nachtwächter-Staat, noch der Staatsbetrieb, der alles organisiert. Sowohl Staat als auch Unternehmen sind in einer partnerschaftlichen Arbeitsteilung unabdingbar.

Des Weiteren wurden die Perspektiven von Bildung und Arbeit in der Digitalisierung diskutiert. Das im Impulspapier vorgeschlagene Bildungsbudget sieht neben universeller frühkindlicher Betreuung einen massiven Ausbau von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie Umschulungsmöglichkeiten vor. Die Perspektiven hierfür beschreibt Thomas Losse-Müller als ein strategisches Dilemma: Mehr Ressourcen im Bildungssystem verbes-

sern es nicht automatisch. Um Ungleichheit zu bekämpfen, dürfte nicht nur in Bildungsprämien für Kreativklassen investiert werden. Es brauche beispielsweise auch das Handwerk. Dennoch stelle sich die Frage, ob Menschen weiterhin bis 65 eine Tätigkeit übernehmen werden. Laut Senator Westhagemann sei in diesem Aspekt mehr Flexibilität nötig. Für Menschen in schlechter bezahlten Berufszweigen sei Unterstützung nötig. Menschen bräuchten einen Job und sie müssen gebraucht werden. Der Staat müsse daher immer das Ziel verfolgen, Menschen in Arbeit zu bringen.

„Quantensprünge erzeugen, damit die Transformation gelingt“ – das ist die Herausforderung für die Gestaltung des Strukturwandels in Schleswig-Holstein und Hamburg. Die Vorstellung des Policy Papers und die anschließende Diskussion zeigten auf, wie dieser Aufbruch in der Praxis aussehen kann. Lesen Sie das komplette Impulspapier [hier](#).